



Otto Benecke  
Stiftung e.V.



# Junge Roma - angekommen in der Gesellschaft?

Gefördert von:



Bundesministerium  
für Familie, Senioren, Frauen  
und Jugend



Bundeszentrale für  
politische Bildung

In Kooperation mit:



Amaro Drom e.V.

## VORWORT

Sehr geehrte Damen und Herren,

hiermit liegt die Dokumentation der Abschlusstagung unseres Projektes „Juroma – Junge Roma aktiv“ vor, die wir am 4. November 2016 im Rautenstrauch-Joest-Museum in Köln durchgeführt haben.

Wir hoffen, dass die Anliegen der Roma angesichts der Flüchtlingsproblematik auch weiterhin offensiv unterstützt werden.

Ich danke dem Referat „Chancengleichheit, Integration und Jugendsozialarbeit“ des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend und der Bundeszentrale für Politische Bildung für die Unterstützung unserer erfolgreichen Tagung.



**Dr. Lothar Theodor Lemper**

*Geschäftsführender Vorsitzender der Otto Benecke Stiftung e.V.*

## Impressum

### Herausgeber

**Otto Benecke Stiftung e.V.**

**Kennedyallee 105–107, 53175 Bonn**

**Tel. 0228/8163-147 · Fax: 0228/8163-300**

**E-Mail: [post@obs-ev.de](mailto:post@obs-ev.de)**

**Internet: [www.obs-ev.de](http://www.obs-ev.de)**



**Otto Benecke  
Stiftung e.V.**

Geschäftsführender Vorsitzender: Dr. Lothar Theodor Lemper

Vorsitzender des Kuratoriums: Eberhard Diepgen,

Regierender Bürgermeister von Berlin a.D.

Juli 2017

Fotos: Yuri Brodsky

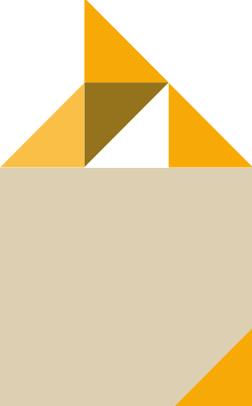
Gefördert von:



Bundesministerium  
für Familie, Senioren, Frauen  
und Jugend



Bundeszentrale für  
politische Bildung



Dokumentation der

# Abschlussveranstaltung des Projektes „Junge Roma aktiv - JUR●MA“

Freitag, 4. November 2016, Rautenstrauch-Joest-Museum Köln

## Vorab: Das Projekt

**Junge Roma aktiv – JUR●MA** wurde von der Otto Benecke Stiftung e.V. (OBS), Bonn, und Amaro Drom e.V., dem Bundesverband von Organisationen der Roma, Berlin, gemeinsam konzipiert und durchgeführt.

Ziel war, die gesellschaftliche Teilhabe zugewanderter junger Romnija und Roma zu verbessern, insbesondere durch eine Unterstützung beim Übergang von der Schule in den Beruf.

Dabei wurden zwei Strategien verfolgt:

- Aufbau von bildungs- und berufsbegleitenden Angeboten bei Organisationen der Roma-Community und
- Aufbau bzw. Stärkung lokaler Strukturen der Roma und Vernetzung mit Regelangeboten vor Ort, insbesondere den Jugendmigrationdiensten.

Zentrale Aktivitäten des Projektes waren deshalb:

- Qualifizierung von Multiplikatorinnen und Multiplikatoren, Mentorinnen und Mentoren.
- Durchführung gemeinsamer Aktivitäten mit den Jugendmigrationsdiensten und anderen örtlichen Akteuren.

**Junge Roma aktiv – JUR●MA** wurde an vier Projektstandorten - Düsseldorf, Köln, Greven/Steinfurt/Münster und Berlin - umgesetzt.

Das zweijährige Projekt wurde vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend sowie von der Bundeszentrale für politische Bildung gefördert.

## Abschlussveranstaltung

Am 4. November 2016 fand im Forum der Volkshochschule Köln im Rautenstrauch-Joest-Museum die Abschlussveranstaltung des Projekts **Junge Roma aktiv – JUR●MA** statt. 130 Vertreterinnen und Vertreter von Organisationen, Institutionen und Verwaltung nahmen teil.

## Eröffnung

**Dr. Lothar Theodor Lemper, Präsident der Otto Benecke Stiftung e.V.**, begrüßte die Teilnehmenden. In seiner Einführung gab er einen kurzen Überblick über die Projekte und Veranstaltungen der OBS, die die berufliche und

gesellschaftliche Teilhabe zugewanderten Roma zum Thema hatten:

Bereits 2004 diskutierte die OBS auf ihrem Forums Migration über die Situation zugewanderter Roma und Sinti nach der EU-Osterweiterung. Es folgten die Projekte **MIG●VITA**, das die gesellschaftliche Teilhabe von Migrantinnen und Migranten durch eine Stärkung der Strukturen von Migrantenorganisationen förderte, und **IdeE – Integration durch ehrenamtliches Engagement**, das junge Roma mobilisierte, sich aktiv in die Gesellschaft einzubringen.



Dr. Lothar Theodor Lemper

Das Projekt **Junge Roma aktiv – JUR●MA** ist das dritte gemeinsame Projekt von Amaro Drom e.V. und OBS. Auch mit diesem Projekt sollte ein Beitrag zur Verbesserung der gesellschaftlichen Teilhabe junger Roma in Deutschland geleistet werden.

Ansatzpunkt war der Übergang von der Schule in den Beruf, der sich oft als besonders problematisch für junge Romnja und Roma erweist. Das Projekt qualifizierte junge Angehörige der Minderheit dafür, Informationen über Wege in Ausbildung und Beruf an Gleichaltrige zu vermitteln und sie an bestehende Angebote der Information und Beratung heran zu führen.



Neben Amaro Drom e.V. und örtlichen Roma-Organisationen und Initiativen arbeitete das Projekt an den vier Projektstandorten Köln, Düsseldorf, Greven/Steinfurt/Münster und Berlin vor allem mit den Jugendmigrationsdiensten zusammen. Ihre Regelangebote der Beratung zugewanderter junger Migrantinnen und Migranten bilden eine wichtige Basis für deren Integration in Schule und Berufsbildung.

Im Verlauf des Projekts zeigte sich, dass viele Romnija und Roma in Schule, Beruf und Studium erfolgreich sind. Gleichwohl waren nach wie vor Defizite bei der Integration von Zugewanderten offensichtlich, und Klischees über Roma und Antiziganismus zeigten sich als Realität. So trauten sich nach wie vor viele, auch erfolgreiche Roma nicht, ihre ethnische Zugehörigkeit zu benennen. Dr. Lemper plädierte dafür, im Rahmen dieser Veranstaltung eine offene Bilanz zu ziehen, in der ungeschönt Hindernisse für eine gleichberechtigte Teilhabe an Bildung, Ausbildung und Arbeit benannt, aber auch die bereits erreichten Erfolge beschrieben werden.

In seinem engagierten Statement berichtete **Volker Beck, Mitglied des Deutschen Bundestages**, von seiner langjährigen Beschäftigung mit dem Thema Ausgrenzung von Roma in Deutschland und Europa. Für entscheidend hält er, dass Roma die Chance erhalten, ihren Lebensunterhalts zu verdienen, dass ihnen und der Mehrheitsgesellschaft neue Erfahrungen des Zusammenlebens gegeben und damit die Chancen zur Überwindung von Klischees und Vorurteilen eröffnet werden. Einen Wandel hält er für möglich, denn „Benachteiligung ist politisch gemacht und deshalb auch politisch veränderbar.“



Volker Beck, MdB

Für Volker Beck, MdB, ist es eine europäische Aufgabe, dem Volk der Roma einen gleichberechtigten Platz zu geben. Ausdrücklich lobte er das Projekt **JUR•MA**. Das Projekt sei eine große Chance, die Marginalisierung und Benachteiligung der Roma zu durchbrechen.

## Statements und Diskussionen mit dem Publikum Benachteiligung zugewanderter Roma in Bildung und Ausbildung?

**Hasiba Dzemajli** setzt sich aufgrund eigener Diskriminierungserfahrungen dafür ein, zugewanderten Roma zu ihren Rechten zu verhelfen. Ihr Ziel ist Chancengleichheit für alle. Neben der Überwindung von Vorurteilen sind hierfür kontinuierliche Beratungs- und Förderangebote, interkulturelle Kenntnisse der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Beratungseinrichtungen und Schulen sowie ausreichende Schul- und Sprachkursplätze notwendig. Grundsätzlich fordert sie Inklusion statt Integration. Denn auch die Mehrheitsgesellschaft müsste sich den Zugewanderten gegenüber öffnen. Zur Situation der Roma insbesondere in den Ländern des ehemaligen Jugoslawien stellte sie unmissverständlich fest, dass diese keine sicheren Herkunftsländer seien.



Hasiba Dzemajli, Daniel Strauss,  
Jörg Stüdemann

**Daniel Strauss, Vorsitzender des Landesverbandes der Sinti und Roma, Baden-Württemberg**, berichtete über die Arbeit seines Verbandes. Wichtig war der Abschluss des Staatsvertrages mit dem Land. Baden-Württemberg übernahm damit eine klare Verpflichtung, die Situation der Sinti und Roma zu verbessern. Zentrale Themen sind der Kampf gegen Antiziganismus sowie Fortschritte insbesondere in den Bereichen Bildung, Wohnungsmarkt und Gesundheitswesen.

**Jörg Stüdemann, Stadtdirektor der Stadt Dortmund**, berichtete, dass die Kommune erst seit 2012 eine größere Zuwanderung von Menschen aus Bulgarien und Rumänien habe. Probleme gab es bei der Wohnsituation, der sozialen Sicherung und nicht zuletzt im Bereich Schule. Nachdem die Stadt Häuser gekauft, renoviert und gezielt Sozialarbeiter eingesetzt hat, verbesserte sich die Situation spürbar. Er hob hervor, dass die Kosten, die im Zusammenhang mit Zuwanderung genannt werden, oft wesentlich geringer sind als



die tatsächlichen Kosten, die unmittelbar mit der Zuwanderung in Verbindung gebracht werden können. Das Kulturfestival Djelem Djelem, das Dortmund ausrichtet, ist ein Ansatz, um positive Aspekte der Zuwanderung von Roma in den Vordergrund zu rücken. Jörg Stüdemann fordert Roma dazu auf, öffentlich aufzutreten und ihren Standpunkt zu vertreten, nur so könnten sie sich einbringen und mitgestalten.

## Zugewanderte Romnija und Roma in Deutschland

Von ihren Erfahrungen aus der Beratung der Jugendmigrationsdienste mit zugewanderten Romnija und Roma in Deutschland berichteten **Ayfer Elbahan** und **Judith-Rozalia Wittling vom Jugendmigrationsdienst** der Arbeiterwohlfahrt Bezirksverband Mittelrhein e.V.: Viele Roma geben sich nicht gerne als Roma zu erkennen, so dass zielgruppenorientierte Aktivitäten nicht erfolgen können. Was junge Roma insgesamt auszeichnet, sind ihre sprachlichen und interkulturellen Potenziale, die z. B. in der Zusammenarbeit mit Migrantinnen und Migranten anderer ethnischer Zugehörigkeit vorteilhaft sein können. Beide empfehlen, die Familie in Informations- und Beratungsprozesse einzubinden.



Ayfer Elbahan und  
Judith-Rozalia Wittling



Aki Koma und Jusuf Alil

## Rap: Meine Heimat

Die jungen Musiker **Aki Koma** und **Jusuf Alil**, Mentor des Projekts **JUR•MA**, beide aus Düsseldorf, begeisterten das Publikum mit ihren Rap-Beiträgen „Es gibt keine Konkurrenz“, „Heimat und Wurzeln“ und „Wir sind zwei Asse“. Ihre Songs zeigen, dass sie sich in Deutschland beheimatet fühlen und von ihrer Migrationsgeschichte profitieren.

## Die Rolle von Selbstorganisationen beim Empowerment von Roma

**Gabriella Bott**, seit Juni 2016 **Vorsitzende von Amaro Drom e.V.**, beschrieb die Rolle der Migrantenselbstorganisationen als Anlaufpunkte und Informationsträger für neu Zugewanderte. Sie sind auch Begleiter, Berater, Türöffner und Brücke zur Mehrheitsgesellschaft. Auf politischer Ebene arbeiten sie für die Förderung der gesellschaftlichen Akzeptanz und gleichberechtigten Partizipation ihrer Zielgruppen sowie die Überwindung von Diskriminierung. Als Bundesverband habe Amaro Drom e.V. die Aufgabe, Informationen über die Projektarbeit regionaler Roma-Initiativen und Organisationen zu bündeln, zu verknüpfen und durch Lobbyarbeit zu unterstützen.

Auch Ideenmanagement bei der Projektentwicklung ist eines der Ziele ihrer Arbeit. Vor allem könne Amaro Drom e.V. durch Öffentlichkeitsarbeit die Leistungen und auch die Problemlagen von jungen Roma und ihren Familien sichtbar machen.

Gabriella Bott äußerte den Wunsch, dass Projekte wie **JUR•MA** und „Dikhen Amen - Seht uns an!“ weiterhin finanziert werden. Das motiviere nicht nur die Teilnehmenden, sondern zeige die Leistungen junger Roma sowohl in der Community als auch in der Mehrheitsgesellschaft.



Gabriella Bott,  
Prof. Dr. habil. Hristo Kyuchukov

**Dr. habil. Hristo Kyuchukov, Direktor des Roma-Zentrums für interkulturellen Dialog e.V.**, Berlin, stammt aus Bulgarien. Er ist Psycholinguist und forscht seit vielen Jahren zu Fragen der sprachlichen Förderung, der Muttersprache Romanes und der Rolle von Mentoren. Als Lehrbeauftragter an verschiedenen Hochschulen in Deutschland habe er die Erfahrung gemacht, dass viele Studentinnen und Studenten mit vielen Klischees und Vorurteilen zu seinen Vorlesungen kämen. Oft sei nicht bekannt, aus welchen Gründen Roma nach Deutschland kämen. Er wünscht sich, dass auch in Deutschland mehr Roma studieren, wie es in einigen südosteuropäischen Ländern bereits der Fall ist.

Als Ergebnis einer entsprechenden Untersuchung hält er den Einsatz von Mediatoren und Mentoren, die auch aus der Roma-Community stammen, für eine wichtige und wirksame Hilfe.

### Mit politischer Bildungsarbeit Teilhabe ermöglichen

**Anya Mittnacht, Bundeszentrale für politische Bildung**, erläuterte die verschiedenen Aktivitäten und Veröffentlichungen der Bundeszentrale zum Thema Antiziganismus und der Förderung politischer Bildung bzw. Beteiligung von Roma.



Anya Mittnacht

- 2014 fand unter dem Titel „Stories that move“ ein internationales Expertentreffen zur Auseinandersetzung mit Antisemitismus und Antiziganismus in Europa statt: [www.storiesthatmove.org](http://www.storiesthatmove.org).
- Das Fortbildungskonzept „Qualifiziert handeln!“ begegnet Rechtsextremismus und abwertenden Haltungen in Deutschland und stärkt zivilgesellschaftliches Engagement.
- 2016 erschien der Flyer „Antiziganismus“ aus der Reihe „Was sage ich, wenn...“.
- Es gibt zahlreiche Multimedia- und Online-Produkte, z. B. das Online-Dossier, das sich mit der Geschichte der Sinti und Roma und ihrer gegenwärtigen Situation in Politik und Gesellschaft auseinandersetzt.

Das Besondere des Projektes **JUR●MA** ist für Anya Mittnacht das Empowerment von Migrantenselbstorganisationen aus der Community der Roma. Ihren Appell, ihre Teilhaberechte weiterhin wahrzunehmen, verband Anya Mittnacht mit Hinweisen auf entsprechende Möglichkeiten über die Bundeszentrale für politische Bildung.

- Der „Verstärker“ ist ein offenes Netzwerk für aktivierende Bildungsarbeit, speziell für benachteiligte Jugendliche, die mit den klassischen Methoden der politischen Bildung nur schwer zu erreichen sind.
- Das Peer-Netzwerk „Dialog macht Schule“ bildet Studentinnen und Studenten zu Dialogmoderatoren aus.

Frau Mittnacht wies darauf hin, dass die Bundeszentrale neben der Trägerförderung auch verschiedene Veranstaltungen wie Seminare, Workshops, Diskussionsveranstaltungen, Planspiele, Vortragsveranstaltungen, Webinare, aber auch ganz andere Formate oder Modellprojekte fördert. Besonders interessant sind innovative Ansätze. Sie dankte den Aktiven des Projektes für die gute Arbeit.

Den **musikalischen Rahmen** gestaltete **Mustafa Zekirov**, ein aus Mazedonien stammender Musiker, Komponist und Schauspieler. Er lebt und arbeitet in Duisburg. Über seine künstlerische Tätigkeit hinaus ist er in der Integrationsarbeit für zugewanderte Roma und Geflüchtete engagiert. Derzeit führt er ein musikalisches Projekt mit Kindern in Flüchtlingswohnheimen

durch. Seine Musik ist eine Anknüpfung an die traditionelle Musik der Roma. Seine Texte sind poetisch und politisch zugleich. So thematisierte er z.B. in Form einer Ballade den diskriminierenden Umgang der Mehrheitsgesellschaft mit Roma. Er singt auf Romanes, Mazedonisch und Deutsch.



Mustafa Zekirov



Elfi Scho-Antwerpes

### **Grußwort:** **Was tun wir für junge Roma?**

**Elfi Scho-Antwerpes, Mitglied des Deutschen Bundestages und Bürgermeisterin der Stadt Köln**, zeigte sich von dem Projekt **JUR•OMA** sehr beeindruckt. Die Strategie, Diskriminierung und Vorurteile abzubauen und gleichzeitig Möglichkeiten zu schaffen, junge Roma zu integrieren und ihnen Türen zu öffnen, bezeichnete sie als den richtigen Ansatz.



Sie betonte, auch 2016 sei das Ausmaß der Benachteiligung junger Roma und ihrer Familien z. B. beim Zugang zu Bildungsmöglichkeiten, Berufschancen und ihrer Wohnsituationen erschreckend.

Gleichwohl sieht sie auch Fortschritte:

- 1995 setzte der von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien finanzierte Zentralrat der Sinti und Roma als zentrale Interessenvertretung und Sprachrohr durch, dass deutsche Sinti und Roma als nationale Minderheit anerkannt wurden. Für diese Arbeit und sein Engagement sprach sie dem anwesenden Vorsitzenden des Zentralrates, Herrn Daniel Strauss, ihren herzlichen Dank aus.
- 1997 eröffnete Roman Herzog das Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma in Heidelberg. Die Finanzierung übernahm vor allem der Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien. Am Thema Bildung, dem Grundstein für eine gelungene Integration und eine erfolgreiche Zukunft, zeigte Frau Scho-Antwerpes, MdB, weitere Maßnahmen zugunsten der Roma auf.

Mit dem 2011 von Bund und Länder verabschiedeten Aktionsplan zur Umsetzung des Nationalen Integrationsplanes sollte dem grundgesetzlich verankerten Recht auf Bildung Rechnung getragen werden. Danach sollte die Integration von Migrantinnen und Migranten durch den Ausbau der Kinderbetreuung, Einrichtung von Vorbereitungsklassen, Sprachförderprojekte, außerschulische Angebote oder Förderunterricht verbessert werden.

Es gebe eine Vielzahl von Maßnahmen von Bund und Ländern, die über staatliche Leistungen für Familien hinaus Migrantinnen und Migranten Ankommen und Bleiben in Deutschland möglich machen.

Das Integrationskonzept der Stadt Köln bezeichnete sie als Beweis dafür, dass auf kommunaler Ebene Maßnahmen ergriffen würden. Für ihre Stadt hob sie hervor, dass es mit dem Rom e.V. eine starke und nicht wegzudenkende Interessengemeinschaft gebe, die sich für Rechte und Belange der Sinti und Roma einsetze. Sie wies auch auf das Kommunale Integrationszentrum mit seinen Angeboten zur Beratung von Sinti- und Roma-Familien hin. Insbesondere hätte sich der Einsatz von Roma-Mediatorinnen und Mediatoren, die sich in beiden Kulturen auskennen, z.B. bei Schulproblemen sehr bewährt.



## **Das Projekt JUR●MA – Schritte in die richtige Richtung. Ziele, Aktivitäten und Ergebnisse**

Zu Beginn seiner Präsentation der Ergebnisse des Projektes **JUR●MA** erinnerte Sami Dzemailovski, einer der beiden pädagogischen Mitarbeiter des Projekts, an sein erstes Treffen mit Frau Scho-Antwerpes vor 10 Jahren. Damals betreute er mit anderen Aktivisten geflüchtete Roma in einer Unterkunft in Köln. Frau Scho-Antwerpes kam zufällig vorbei. Sie zeigte sich sehr interessiert und hielt seither den Kontakt zu Roma und half auf politischer Ebene, wo sie konnte. Dafür dankte Sami Dzemailovski ihr ausdrücklich. Als Anerkennung für ihr langjähriges Engagement überreichte ihr David Berisa, Multiplikator am Projektstandort Greven/Münster, eine Roma-Fahne.

Seit seiner ersten Begegnung mit Frau Scho-Antwerpes habe sich viel getan, wie Sami Dzemailovski feststellte. Die heutigen Aktionsmöglichkeiten im Rahmen eines eigenen Projektes stellen eine Situation dar, von der er und viele andere Aktivisten schon immer träumten.

Ausdrücklich dankte Sami Dzemailovski den Zuwendungsgebern und Projektbeteiligten: dem Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, der Bundeszentrale für politische Bildung, der Otto Benecke Stiftung e.V. und natürlich Amaro Drom e.V. dafür, dass sie das Projekt ins Leben gerufen und finanziert haben. Alle Projektakteure sind sich einig, dass die Ziele erreicht wurden, so das Fazit von Sami Dzemailovski.

2015/2016 wurden 17 Seminare mit insgesamt 500 Teilnehmenden durchgeführt, um die Multiplikatorinnen und Multiplikatoren und Ehrenamtlichen für ihre Arbeit zu qualifizierten. Vor Ort führten die Projektteams insgesamt 40 lokale Informations- und Bildungsveranstaltungen mit insgesamt 1.670 Teilnehmenden durch. Der Aufbau von Kontakten bzw. der Ausbau der Zusammenarbeit mit den Jugendmigrationsdiensten vor Ort besserte den Zugang junger Romnija und Roma zu den Regeldiensten der Beratungsangebote für junge Migrantinnen und Migranten. Mit den Jugendmigrationsdiensten der Diakonie in Düsseldorf, der Caritas in Berlin sowie der Arbeiterwohlfahrt in Köln wurden Kooperationsverträge geschlossen.



Informationen zum Projekt wurden gezielt auch über informelle Strukturen verbreitet, insbesondere über die Netzwerke von Selbständigen unter den Roma in Düsseldorf. Die Inhaber einer Druckerei, eines Partyservices in Düsseldorf, einer Metzgerei und eines Taxi- und VIP-Serviceunternehmens konnten gewonnen werden, Praktikumsplätze und Lehrstellen bereit zu stellen. Ebenso beteiligten sie sich unentgeltlich an der Ausstattung lokaler Veranstaltungen. Auch die erste Roma-Moschee in Düsseldorf, unterhalten vom der Islamischen Kultur-Union der Roma e.V., erwies sich als wichtiger Ort für den Austausch von Informationen.

Hilfreich waren Berufstätige, die in Unternehmen wie z.B. Mercedes-Benz Düsseldorf oder der Rheinbahn in verantwortlichen Positionen arbeiteten. Sie fungierten für die jungen Leute nicht nur als Vorbilder, sondern sie öffneten ihnen auch die Türen zu den Unternehmen – ein Schritt auch der eigenen Emanzipation, mussten sie sich doch innerhalb der Firmen als Roma zu erkennen geben, was manche bisher vermieden hatten.

Über die Aktiven hinaus wurden vor Ort weitere junge Menschen, Schüler, Auszubildende, Studentinnen und Studenten, Handwerker, Dienstleister, Akademiker und Künstler für die Umsetzung der Projektziele gewonnen. Die Communities insgesamt konnten mobilisiert und für das Thema Bildung sensibilisiert werden. Die Projektakteure wurden von Mitgliedern ihrer Community dafür gelobt, dass sie sich diesem Thema widmeten. Es konstituierten sich eigenständig weitere Jugendgruppen, Frauengruppen und Elterninitiativen, die die Projektthemen aufgriffen und sich zum Teil als lokalpolitische Akteure profilieren. Erreicht wurde auch eine starke Identifizierung der beteiligten Jugendlichen mit dem Projekt.

Im Zuge der Projektarbeit wollten immer mehr Jugendliche und Erwachsene mitmachen. „Ich bin **JUR●MA**“ wurde in der Community zu einem Identität stiftenden Schlagwort und **JUR●MA** zu einem Markenzeichen für die Qualität von Veranstaltungen von Roma für Roma rund um Bildung und Ausbildung, Antidiskriminierung und Empowerment.

Die Stärkung der lokalen Vereine und Initiativen ließ sich ablesen an der Unterstützung örtlicher Strukturen, z. B. durch Amaro Drom e.V. und Amaro Foro e.V., dem Berliner Landesverband, an der Neuausrichtung des Theaters Kokotovic/Osman e.V. in Köln und von Carmen e.V. aus Düsseldorf, an der Neugründung weiterer Roma-Vereine in Düsseldorf, Roma e.V., und Dortmund, Romano Than e.V., der Mobilisierung von Initiativen von Roma in Solingen und Greven/Münster, an der Zusammenarbeit mit dem FC Roma e.V. in Wuppertal, an der Teilnahme am Conifa Turnier <sup>1)</sup> sowie an Arbeitskontakten zu weiteren Vereinen in Wuppertal,



Sami Dzemailovski

hier „Roma Musik Talente e.V.“ sowie in Hannover, Freiburg und anderen Städten.

In kurzen **Statements** berichteten die **Projektakteure** über ihre Erfahrungen und Ergebnisse.

Alle waren einig, dass ihnen durch die Seminare wichtige und interessante Informationen für ihre Arbeit vor Ort vermittelt wurden. Themen waren z.B. die Förderung der Partizipation in Schule und Arbeitswelt, duale Berufsausbildung, Teambuilding, Öffentlichkeitsarbeit, Umgang mit Diskriminierung u.v.m.



Asiba Rustemoska

Die Projektstandorte wählten jeweils einen eigenen Projekteinstieg:

In Düsseldorf diente das Boxtraining für Jugendliche als Einstieg in die Projektbeteiligung und sorgte für Zusammenhalt und Selbstbewusstsein. Daraus ergaben sich auch Gespräche über die Themen Bildung und Ausbildung, gemeinsam wurden neue Perspektiven entwickelt.

<sup>1)</sup> Confederation of Independent Football Associations, s. <http://www.conifa.org/>



**David Berisa**, Multiplikator in Greven, berichtete, dass die Zusammenarbeit mit dem Verein „Begegnung der Kulturen“ fortgesetzt und wichtige Kooperationen mit Schulen aufgebaut werden konnten. Insbesondere gelang es, für die Potenziale junger Roma zu sensibilisieren und Empfehlungen für Förderschulen zugunsten von Haupt- oder Realschule abzuwenden. Gemeinsam mit dem vor einem Jahr gegründeten Elternrat gelang es, Roma-Communities aus unterschiedlichen Herkunftsländern und verschiedener Religionszugehörigkeit einzubinden und für eine gemeinsame Projektarbeit zu gewinnen.

Mit der Entwicklung einer Prepaid-Card für den Strombezug von Roma-Familien, der Beteiligung an öffentlichen Diskussionen über schulische Angelegenheiten und der Organisation von Räumen für Gottesdienste evangelischer Roma erarbeitete sich der Elternrat sogar lokalpolitische Bedeutung.

Die **Mentorin Hajrija Tahiri** aus Greven berichtete, dass sie vom ersten Treffen mit den Projektakteuren sehr beeindruckt war und zum ersten Mal zu denken wagte, dass ihre beruflichen Träume wahr werden könnten.



David Berisa

**Merfin Demir**, der zweite pädagogische Mitarbeiter des Projektes, erläuterte, wie sich in Berlin die örtlichen Projektakteure die Ziele des Projektes systematisch erschlossen. In Berlin konnte man durch die Einbindung von Amaro Foro e.V. auf vorhandenen Strukturen aufbauen. Schwerpunkt war die unmittelbare Unterstützung junger zugewanderter Romnija und Roma: Bei Veranstaltungen erhielten die Teilnehmenden individuelle Informationen und Beratung und sie wurden bei den ersten Schritten auch begleitet.

**Denis Petrovic**, Multiplikator am Projektstandort Berlin, stellte sein Schneeballsystem für die Teilnehmerakquise vor: Seine paritätisch ausgewählten Mentorinnen und Mentoren sowie die von ihnen mobilisierten jungen Romnija und Roma sollten je zwei bis drei Jugendliche aus ihrem Bekanntenkreis ansprechen. So gelang es, den Teilnehmerkreis schnell zu vergrößern.



Merfin Demir, Perjan Wirges,  
Nedjo Osman

Auch in Köln nutzte das Team von Mentorinnen und Mentoren seine Kontakte zu Schulen und Jugendclubs, um junge Romnija und Roma gezielt anzusprechen, wie **Nedjo Osman**, Multiplikator am Projektstandort Köln, hervorhob.

Wichtig war die Zusammenarbeit mit dem Jugendmigrationsdienst der AWO: So hatte der JMD einen besseren Zugang zu jungen Roma und ihren Familien, das Projekt konnte auf die Angebote der AWO zurückgreifen und über deren Vernetzungen die Gesamtheit der Beratungsangebote für junge Migranten erschließen.

Als Schauspieler und Theaterpädagoge gelang es Nedjo Osman, junge Romnija und Roma für die theatralische Aufarbeitung von Situationen z. B. der Diskriminierung, zu gewinnen. Zum anderen setzte er die Theaterpädagogik auch ein, um wichtige Kompetenzen zu trainieren, wie z. B. Disziplin, sicheres Auftreten und klare Ausdrucks- und Sprechweise.

**Perjan Wirges**, Mentorin am Projektstandort Köln, berichtete über die Vorbehalte von Roma, sich als solche zu bekennen. Diese mussten ausgeräumt werden, bevor junge Roma für die Angebote des Projekts interessiert werden konnten.

Während der intensiven Arbeit mit den Jugendlichen und deren Begleitung auf dem Weg von der Schule in den Beruf kristallisierten sich drei Gruppen heraus.

- Gruppe 1: Ich bin Rom, und deshalb komme ich eh nicht weiter, egal wie ich mich anstrenge.
- Gruppe 2: Ich will, bin aber auf meinem Weg allein und habe keine Unterstützung, weder von den Eltern noch von den Behörden.
- Gruppe 3: Ich bin Rom, aber ich komme nur an mein Ziel, solange ich das nicht laut sage.

Gerade der ersten Gruppe mangelte es an Selbstvertrauen. Mit Fingerspitzengefühl konnte man diese Jugendlichen nach und nach von der Bedeutung eines schulischen Erfolgs als Voraussetzung für eine berufliche Perspektive überzeugen.

Sie dankte dem Projektleiter Peter Rummel und allen anderen, die geholfen haben, dass sie helfen können.

In eindrucksvollen **Szenen aus dem Leben** in Deutschland, inszeniert vom **Theater Kokotovic/Osman** und dem Schauspieler, Theaterpädagogen und Multiplikator des Projekts in Köln, Nedjo Osman, stellten vier junge Romnija und Roma des Projektstandortes Köln szenisch dar, wie sie Diskriminierung erleben, aber auch, wie man mit diskriminierenden Situationen umgehen kann.



Theater Kokotovic/Osman, Nedjo Osman

## Europäische Perspektiven

Das **Podiumsgespräch zu den Europäischen Perspektiven junger Roma** eröffnete **Martin Demirovski**. Er ist ein aus Mazedonien stammender Roma und arbeitet seit 2013 als Politikberater in Brüssel. Dabei musste er feststellen, dass auch dort Vorurteile gegenüber Sinti und Roma kursieren. Gleichwohl waren die von der Regierung Sarkozy durchgeführten Abschiebungen von Roma aus Rumänien und Bulgarien seinerzeit Anlass für eine EU-Resolution zur Verbesserung der Lage von Roma.



Sami Dzemailovski, Martin Demirovski,  
Emran Elmazi

Während einige Länder auf die EU-Resolution mit verschiedenen Strategien reagierten, informierte Deutschland die EU lediglich über Maßnahmen zur Verbesserung der Situation der Roma. Seiner Meinung nach ging die Bundesregierung dabei nicht auf die Schlüsselfrage ein, mit welchen Konzepten eine soziale Inklusion der Roma vorangetrieben werden soll. Martin Demirovski wendet sich bewusst gegen den Begriff Integration, wie er u.a. in Deutschland nach wie vor verwendet wird.

Welchen Einfluss die Politik auf die Situation der Roma-Jugend hat, erklärte **Emran Elmazi**, Mitarbeiter des **Dokumentations- und Kulturzentrums Deutscher Sinti und Roma e. V.**, am Beispiel jugendlicher Roma, die in ihre Herkunftsländer abgeschoben werden. Im Ergebnis sind es Resultate verfehlter Politik, wenn abgeschobene Jugendliche dann in Mahalas in prekären Verhältnissen, ohne Strom und Wasser und ohne Aussicht auf Bildung, Arbeit und Zukunft leben müssen. Allerdings können auch diese Jugendlichen Einfluss auf Politik nehmen, z. B. durch eigenes politisches Engagement. Als Beispiel führt er den 2006 gegründeten Verband Amaro Drom e.V. sowie die Vereinigung mehrerer Jugendorganisationen zu einem Dachverband in Ma-



zedonien. Um den Kampf gegen Antiziganismus voran zu treiben, sollte mehr pädagogische Arbeit vor allem in Schulen geleistet werden. Geeignete Materialien stellt z. B. das Dokumentations- und Kulturzentrum zur Verfügung. Aber auch in einigen Balkanländern wie Serbien gibt es entsprechende Ansätze. Sie sind notwendig, da der Alltag junger Roma in Balkanländern weithin von Diskriminierung geprägt ist. Dabei ist Diskriminierung so alltäglich, dass sie von ihnen als Normalität empfunden wird. Nicht zuletzt gibt es dort keine gesellschaftlichen Organisationen, die Diskriminierung aufdecken und hinterfragen.

Die **NRW-Landtagsabgeordnete Serap Güler** erklärte, dass die Diskussion um Integration zu kurzatmig sei. So habe es vor dem Beitritt von Polen zur EU ebenfalls Debatten um die Integration von Zuwanderern gegeben. Letztlich war jedoch weder die Zahl der Zuwanderer so groß, wie prognostiziert, noch habe es größere Probleme gegeben. Der Zuzug von Menschen aus Rumänien und Bulgarien stelle allerdings eine größere Herausforderung dar. Viele kämen aus prekären Lebensverhältnissen, aus denen sie sich auch in Deutschland ohne Hilfe nicht befreien können. So gebe es immer noch Beschäftigungsverhältnisse mit Stundenlöhnen von 2 €, unzumutbare Wohnverhältnisse und mangelnde Bildung für Kinder und Jugendliche. Hier sind Verschärfungen von Gesetzen notwendig.



Serap Güler

Angesprochen auf Phänomene des Antiziganismus, erklärte Serap Güler, dass dieser nach wie vor auf verschiedenen Ebenen der Gesellschaft anzutreffen sei. Allerdings sehe sie in der Abschiebung von Roma in ihre Herkunftsländer, z. B. Mazedonien oder Serbien eine Praxis, die auch Menschen aus anderen Ländern träfe, wenn ihre Asylanträge abgelehnt würden. Am Beispiel der Organisationen türkischer Migranten erläuterte sie die Vielfalt und Bedeutung von Selbsthilfeorganisationen, die auch auf politischer Ebene sehr unter-

schiedlich agieren, aber grundsätzlich viel zur Verbesserung der Lage von Zugewanderten beitragen könnten. Angesichts nach wie vor anzutreffender Benachteiligungen zugewanderter Roma forderte sie weiterhin politische Unterstützung, um dieses Thema auf der Agenda zu halten.

Das **Resümee des Tages** zog der **Geschäftsführer der Otto Benecke Stiftung e.V., Jochen Welt:**

Jochen Welt stellte fest, dass sich die Eingangsfrage der Veranstaltung **Junge Roma – angekommen in der Gesellschaft?** zwar nicht mit einem klaren Ja beantworten ließe, aber die Bilanz doch insgesamt eher positiv sei. Viele junge Romnija und Roma, so Jochen Welt, aber auch schon ihre Eltern und



nicht zuletzt ihre Großeltern, die als Gastarbeiter aus dem damaligen Jugoslawien nach Deutschland gekommen sind, sind in der Gesellschaft angekommen: beruflich integriert, wirtschaftlich auf eigenen Füßen. Sie hätten große Erwartungen an die Bildung und Ausbildung ihrer Kinder, die diese sehr oft auch erfüllten. Diese Erfolge stehen, wie Jochen Welt betonte, in krassem Widerspruch zu gängigen Klischees über Roma, die ihnen eher u. a. Bildungsferne und mangelnde berufliche Ambitionen unterstellen. Es gebe viele Roma, die noch nicht in unserer Gesellschaft angekommen und deren Problemlagen aufgrund mangelnder Integration nicht zu leugnen seien, fuhr er fort.

Aber diejenigen, die sich in Deutschland etabliert hätten, könnten als Vorbild dienen für andere Roma, die ihre Position in der Gesellschaft noch nicht gefunden hätten, die eher randständig lebten und die vielfältigen Chancen für Integration, Bildung und Ausbildung für sich und ihre Kinder nicht im vollen Umfang wahrnehmen. Dabei könnten erfolgreiche Jugendliche als Brückenbauer dienen, die gemeinsam mit Organisationen wie der OBS daran arbeiteten, Vorurteile und Klischees zu revidieren und zugewanderten Familien,



die noch nicht wissen, wie sie ihr Leben gestalten wollen, eine Orientierung zu geben.

Das Projekt **Junge Roma aktiv - JUR●MA** habe es geschafft, an den Projektstandorten eine Aufbruchsstimmung in den Communities zu entfachen, die in konkrete gesellschaftliche und politische Aktivitäten umgesetzt werden sollte, unterstrich Jochen Welt. Er appellierte, Roma sollten ihr Licht nicht unter den Scheffel stellen, sondern mit ihren Aktivitäten und Erfolgen an die Öffentlichkeit gehen, und zwar als Roma! Das könne schmerzhaft sein, weil nach wie vor die Gefahr bestünde, Zielscheibe von Klischeevorstellungen zu werden, räumte er ein. Deshalb müsste weiterhin der Finger in gesellschaftliche Wunden gelegt werden, die sich als Diskriminierung zeigen, Antiziganismus und Rassismus sowie mangelnde Aufarbeitung der Geschichte der Verfolgung von Sinti und Roma in Deutschland und Europa sowie nicht zuletzt in der Negierung ihrer eigenen Kultur. Die Kultur der Roma sei Teil der europäischen Kultur und habe diese auch mitgestaltet, stellte



David Berisa, Sami Dzemailovski, Jochen Welt, Serap Güler, Dr. Lothar Theodor Lemper

Jochen Welt fest. Die Bearbeitung dieser Probleme sollte aber nicht Selbstzweck werden. Sie müsste eingebettet werden in Anstrengungen, die gesellschaftliche Teilhabe aller in Deutschland lebenden Roma zu verbessern. Hierzu müsse weiter daran gearbeitet werden, dass noch mehr junge Menschen die vielfältigen Chancen für Bildung, Berufsbildung und Arbeitsmarktintegration ergreifen. Darüber hinaus sollte die Nutzung von Beteiligungsmöglichkeiten in weiteren gesellschaftlichen Bereichen ausgebaut werden, z. B. in der Kultur, im Sport, im öffentlichen Leben und nicht zuletzt in der Politik. Gefordert seien hier nach wie die einschlägigen Institutionen, die sich der Förderung der gesellschaftlichen Integration von Zugewanderten verschrieben haben.



Deshalb dürfe die Entwicklung von Projekten mit nachhaltigen und übertragbaren Ergebnissen nicht zurückgefahren werden, vor allem angesichts ähnlicher Problemlagen bei neuen Gruppen von Zuwanderern. Eher sollten lokale Communities der Roma als Teile der Bürgergesellschaft in die Anstrengungen um die Integration von Flüchtlingen eingebunden werden.

So wäre also die Roma-Community in Deutschland gefordert, ihre Einstellungen und bisherigen Rollen zu überdenken und weiter zu entwickeln. Ausgehend von einem Grundprinzip des Funktionierens der deutschen Gesellschaft, nach dem gerade das eigene Engagement zur Lösung von Problemen gefordert sei, sollte sich die Community der Roma folgende Fragen stellen:

- Was können wir selbst in die Hand nehmen, um unsere gesellschaftliche Stellung zu stärken und weiter zu entwickeln?
- Wo liegen unsere Potenziale?
- Für welche Problemlagen sind wir selbst verantwortlich und wie können wir diese lösen?
- Wie können wir die Öffentlichkeit einnehmen für unser Engagement?
- Mit welchen Partnern können und wollen wir in welcher Weise zusammen arbeiten?
- Wie können wir uns in die Lösung anderer gesellschaftlicher Fragen einbringen?

Ein weiteres Ergebnis des erfolgreichen Projektes **Junge Roma aktiv - JUR ● MA** ist für Jochen Welt, dass sich die Probleme zugewanderter junger Romnija und Roma, ihrer Familien und der Community nun differenzierter beschreiben ließen. Dementsprechend könnten neue Projekte zielgenauer ausgerichtet werden.

Für die weitere gemeinsame Projektarbeit kündigte Jochen Welt an, dass sich Amaro Drom e.V. und OBS der Frage widmen werden, wie im Rahmen einer Genderstrategie die gesellschaftliche Teilhabe von Mädchen und Frauen der Roma-Community verbessert werden könne. Das Konzept hierfür sei geschrieben, unterstrich er. Jetzt muss nur noch ein Zuwendungsgeber gefunden werden.

## Schriftenreihe der Akademie für Migration und Integration der Otto Benecke Stiftung e.V.

- 1: **Die Nationalstaaten und die internationale Migration**,  
hrsg. von Hans H. Reich, 1999.
- 2: **Die Integration Jugendlicher unter den Bedingungen von Systemwandel  
und Emigration**, hrsg. von Hans H. Reich, 1999.
- 3: **Migrations- und Integrationspolitik gegenüber „gleichstämmigen“  
Zuwanderern**, hrsg. von Hans H. Reich und Klaus J. Bade, 1999.
- 4\*: **Einwanderungskontingent Europa: Migration und Integration am  
Beginn des 21. Jahrhunderts**, hrsg. Klaus J. Bade, 2001.
- 5: **Integration und Partizipation in der Einwanderungsgesellschaft**,  
hrsg. von Marianne Krüger-Potratz, Hans H. Reich und Bernhard Santel, 2002.
- 6: **Kriminal- und Drogenprävention am Beispiel jugendlicher  
Aussiedler**, hrsg. von Marianne Krüger-Potratz, 2003.
- 7: **Neue Zuwanderung aus dem Osten?**, hrsg. von Marianne Krüger-Potratz, 2003.
- 8: **Familie in der Einwanderungsgesellschaft**, hrsg. von Marianne Krüger-Potratz, 2004.
- 9: **Die Situation der Roma und Sinti nach der EU-Osterweiterung**,  
hrsg. von Max Matter, 2005.
- 10: **Zuwanderungsgesetz und Integrationspolitik**,  
hrsg. von Marianne Krüger-Potratz, 2006.
- 11\*: **Nachholende Integrationspolitik und Gestaltungsperspektiven der  
Integrationspraxis**, hrsg. von Klaus J. Bade und Hans-Georg Hiesserich, 2007.
- 12: **Migration und Begabtenförderung**,  
hrsg. von Yasemin Karakaşoğlu und Hans-Georg Hiesserich, 2010.
- 13: **Familien- und Jugendpolitik in der Einwanderungsgesellschaft**,  
hrsg. von Marianne Krüger-Potratz und Hans H. Reich, 2012.
- 14: **Vielfalt als Leitmotiv**,  
hrsg. von Marianne Krüger-Potratz und Christoph Schroeder, 2013.
- 15: **Sonderband: Integration stiften! 50 Jahre OBS –  
Engagement für Qualifikation und Partizipation**,  
hrsg. von Marianne Krüger-Potratz, 2015.

\*Band 4 und 11 sind leider vergriffen



Gefördert von



Bundesministerium  
für Familie, Senioren, Frauen  
und Jugend



Bundeszentrale für  
politische Bildung

In Kooperation mit



Amaro Drom e.V.